

Liebe Prenzlauer Landsleute!

Zum zweitenmal seit der Übernahme der Tätigkeit als Ihr Heimatkreisbetreuer möchte ich Sie alle herzlich begrüßen. Ich habe im Laufe dieses Jahres viele Briefe von Prenzlauern bekommen, und jeder einzelne ist eine Freude für mich gewesen. Ich hoffe, daß ich so im Laufe der Jahre auch etwas näher an die speziell Prenzlauer Belange herankomme. Dort gewesen bin ich zum letztenmal vor 29 Jahren; ich könnte Ihnen also kaum etwas aus dem Prenzlau von heute erzählen. Aber unsere geliebte und verehrte Schirmherrin, Frau Dr. O h n e s o r g e , steht zum Glück noch hilfreich hinter mir. Sie war vor einigen Wochen wieder mal in der alten Heimat und berichtet:

Am Wiederaufbau der Stadt, der ja vielen von Ihnen auch durch eigene Besuche bekannt ist, hat sich wenig verändert. Nur in der früheren Igelpful-Vorstadt, ab Brüssower und Grabow-Straße, hat starke Bautätigkeit das Stadtbild neu geprägt. Durch den Bau mehrstöckiger vorfabrizierter Wohnhäuser soll die immer noch große Wohnungsnot - entstanden durch die große Belegschaft des Armaturen-Werkes, einer Großmolkerei - behoben werden.

Ich besuchte dort meine ehemalige Sprechstundenhelferin, Lotte S m i g l e w i t z , verheiratete K l o c k m a n n , die mit ihrem Mann eine Gärtnerei an der Neubrandenburger Str. hatte. Beide haben jetzt die schwere Arbeit und die Sorgen eines Privatbetriebes einer PG überlassen und wohnen in einer sehr hübschen 2-Zimmer-Wohnung mit Zentralheizung in diesem neuen Gebiet. - Die Zufahrt dorthin geht nicht mehr über die Brüssower Str. mit dem Verkehrshindernis Bahnübergang, sondern über eine breite Autostraße, die von der Stettiner Straße durch den Stadtpark über die Grabow-Straße hinwegführt. Schade natürlich um den zerrissenen Park!

Innerhalb der Stadtmauern folgt der Neubau fast genau den alten Straßenzügen, so daß man sich trotz der neuen Straßennamen rasch orientieren kann. Unsere alten Kirchen, Türme und Mauern, der Park und der Uckersee mit der Kappromenade, draußen die Kleine und die Große Heide mit Ratssee und Sternhagener See grüßen altvertraut.

Aber der Marktplatz mit unserem schönen alten Rathaus, mit der Burgfreiheit und IP Lang's Giebelhaus und den vielen kleinen Bürgerhäusern vor der herrlichen Fassade des Ostgiebels der Marienkirche ist für immer verschwunden. Ein großer Platz, teilweise als Parkplatz genutzt, in Teilen aber auch durch Brunnen und gärtnerische Anlagen aufgelockert, erstreckt sich vom Hotel "Uckermark" bis zur Kirche. Der Blick geht ungehindert ins freie Land, hinweg über Heiliggeist-Kirche, Mittelturn, Sabinen-Kirche, die wenigen erhaltenen kleinen Häuser und den Uckersee. Dazwischen steht in aller Veränderung und Zerstörung mit trotziger Gebärde Martin Luther:

"Gott helfe mir! Amen!"

Liebevoll aufgebaut wurde im früheren Dominikaner-Kloster (Altes Krankenhaus) auch das Museum. Seine verdienstvolle Leiterin ist die Tochter unseres Heimatdichters Max L i n d o w und seiner zweiten Frau Anneliese K n o l l , die - etwa neunzigjährig und bestens erhalten - noch in dem Knoll'schen Haus an der katholischen Kirche wohnt. Der Kreuzgang des Klosters, an dem die Eingänge zum alten Refektorium und zwei weiteren geöffneten Räumen liegen, wurde stilgerecht und durchaus beispielhaft restauriert. Dort liegt alles, was nach der völligen Zerstörung der Stadt in jahrelanger mühevoller Arbeit wieder zusammengebracht werden konnte. - Leider ist es nicht möglich gewesen, nach dem Tod unseres alten Mitbürgers H i n r i c h s dessen seltene und m. E. unersetzlichen Sammlungen für das Museum zu gewinnen. Wir müssen hoffen, daß sie auch privat, in der Hand seines Sohnes, gut aufgehoben sind. - Dagegen hat ein in der Bundesrepublik lebender Prenzlauer seine gesamten Sammlungen dem Museum übergeben. Dazu gehörten 6 Bilder unseres alten Leo W i e s e und als Glanzstück ein Gemälde des seinerzeit berühmten Malers Philipp H a c k e r t , 1737 in Prenzlau geboren, an vielen Fürstenhöfen Europas zu Hause, von Goethe selber durch eine ausführliche Biographie geehrt.

Leo W i e s e lebt noch, jetzt 92 Jahre alt, unter der liebevollen Obhut seiner zweiten Frau und in einer erstaunlich geistigen Rüstigkeit, wovon ich mich selber in einer hübschen Teestunde mit ihm überzeugen konnte.

In der Stadt sind die Nicolai-, die Jacobi- und Sabinenkirche wieder mit Pastoren besetzt. Den Pastor von St. Sabinen hätte ich gern gesprochen, er hat meine beiden Urenkel getauft; er war aber gerade mit seiner Jugendgruppe auf einer Radtour. Es vertrat ihn ein junger Pastor aus Drense, der den Gottesdienst hielt. Durch ihn konnte ich mir einen alten Wunsch erfüllen und in Drense die Kirchenbücher einsehen, in denen die Aufzeichnungen über meine großmütterlichen Vorfahren ~~F a l c k~~ aus Grenz stehen. Ich fand alles in fabelhafter Ordnung registriert.

So weit bin ich den Aufzeichnungen von Frau Dr. O h n e s o r g e gefolgt. Sie schreibt am Schluß noch: Ihre Besuche in der DDR sind heute mehr denn je eine Freude für die Landsleute drüben! Die ärgerliche Erhöhung der Umtauschbeträge werden wir in Kauf nehmen müssen, soweit es uns finanziell möglich ist! - Und sie schreibt: Vor allem planen Sie rechtzeitig Ihren Besuch zum nächsten Heimattreffen in Lübeck ein! Mit herzlichen Grüßen - Ihre Lena O h n e s o r g e.

Sie finden die Einladung zu diesem Treffen in der gleichen Post. Auch ich möchte Sie sehr um Ihren Besuch bitten. Ich hoffe, daß wir allein durch die hohe Zahl der Anwesenden ein Bekenntnis zu unserer Heimat ablegen werden, wie bisher immer.

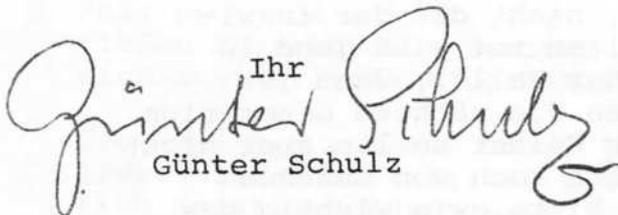
Ich habe mir im Laufe des Jahres oft Gedanken gemacht, wie ich den Zusammenhalt unserer Prenzlauer noch fördern kann. Mir scheint, daß wir in vielen Fällen nur die Namen der alten Generation in der Kartei haben, nicht die der inzwischen erwachsenen Kinder. Wenn die Alten tot sind (und in wie vielen Fällen seit 1950 ist das der Fall!), dann ist der Faden abgeschnitten, wir erreichen die nächste Generation nicht mehr. Das geistige Erbe unserer Heimat sollte aber nicht nur in ein paar Büchern stehen, sondern auch von Lebenden weitergegeben werden. Überlegen Sie, bitte, wie wichtig das ist! Und teilen Sie mir die Personal-Angaben der Folge-Generation mit!

Uns liegt viel daran, daß Bücher oder andere Erinnerungsstücke an die Heimat erhalten bleiben. Wir befürchten, daß vieles bei Todesfällen, Umzügen oder ähnlichen Gelegenheiten verloren geht, weil niemand den Wert der Dinge kennt. Zu solchen Werten rechne ich z.B. die Prenzlauer Heimatkalender. Sie enthalten eine Fülle von Veröffentlichungen über Land und Leute, die an keiner anderen Stelle erschienen sind. Bei der Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg wird ein Archiv geschaffen, in dem dieses wertvolle Material gesammelt wird.

In meinem ersten Rundbrief im vergangenen Jahr habe ich versäumt, auf unser Konto 70/03897 bei der Handelsbank in Lübeck hinzuweisen. Ich hatte angenommen, daß diese wichtige Konto-Nummer des Heimatkreises unseren Landsleuten ja ohnehin bekannt wäre, und mir liegt das nicht so recht, um Geld zu bitten. Tatsache ist aber, daß der Eingang freiwilliger Spenden in diesem Jahr viel geringer war als sonst. Wir mußten erheblich auf unsere Rücklagen zurückgreifen. Wir haben einen großen Wohltäter hinter uns, das ist Ihnen mehr oder weniger allen bekannt, aber der tut schon viel für den Heimatkreis, wir sollten einen Teil der Kosten - auf viele Schultern verteilt - auch selber aufbringen. Dies ist eine Bitte, die ich nicht oft und nicht gern so eindringlich wiederholen möchte.

Zum Weihnachtsfest und zum Neuen Jahr wünsche ich Ihnen allen gute Gesundheit, Freude und Glück in Ihren Familien. Auf Wiedersehen in Lübeck am 2. und 3. Mai 1981.

In diesem Sinne herzlichst

Ihr  
  
Günter Schulz